
Deutsch

Name/Vorname: Nr.

Bearbeitungshinweise

- Dauer: 120 Minuten.
- **Achtung:** Wählen Sie nur eines von den drei Aufsatzthemen aus.
- Die Reinschrift verfassen Sie *nicht* mit einem radierbaren Stift.
- Verwenden Sie für die Reinschrift das beigelegte Papier.
- Name auf der Reinschrift nicht vergessen.

Für alle Texte gelten die folgenden **Beurteilungskriterien:**

- inhaltliche Korrektheit, Themenbezug, inhaltliche Differenzierung und gedankliche Tiefe
- Logik und Stichhaltigkeit der Argumentation
- gedankliche Kohärenz
- sinnvoller Aufbau, klare Gliederung
- sprachlicher Ausdruck, Stil (Wortwahl, Satzbau etc.)
- Sprachrichtigkeit (Grammatik, Orthografie, Interpunktion)

Thema 1: Arbeit – Freie Erörterung

«Die Hauptsache, lieber guter Freund, ist: Arbeiten! Und nochmals: Arbeiten! Und wieder: Arbeiten! Unser Leben ist Arbeit – ohne sie haben wir kein Leben mehr.»

*Ödön von Horvath (Schriftsteller) in einem Brief
an seinen Freund und Schriftstellerkollegen Franz
Theodor Csokor, 1938*

Aufgabenstellung

- In Ihrem Text setzen Sie sich erörternd mit obenstehendem Zitat auseinander.
- Ihr Text ist in drei aufeinander abgestimmte Teile gegliedert: Einleitung, Hauptteil, Schluss.
 - In der Einleitung führen Sie die Lesenden Ihres Textes an die Thematik und an das Zitat heran.
 - Im Hauptteil klären Sie zunächst, wie Sie das Zitat verstehen und welche Relevanz Sie ihm für unsere heutige Zeit zuschreiben.
 - Nehmen Sie dann begründet Stellung zu der Aussage des Zitats. Achten Sie darauf, dass Ihre Argumentation einen schlüssigen Aufbau hat, dass sie stichhaltig ist und dass Sie Ihre Behauptungen nachvollziehbar begründen und belegen (z.B. mit Beispielen).
 - Im Schluss ziehen Sie ein Fazit aus dem Erörterten.
- Formulieren Sie einen zu Ihrem Text passenden, prägnanten Titel.



Thema 2: Soziale

Am 24. Januar 2025 veröffentlichte die Neue Zürcher Zeitung (NZZ) einen Gastkommentar von Daniel Fasnacht mit folgendem Titel und Lead:

Soziale Netzwerke – eine digitale Seuche?

Die Gefahren von Netzwerkeffekten kommen von Social Media, die Zerstreuung statt Mehrwert bieten. Die Folgen sind Hyperaktivität, Realitätsverzerrungen, Abhängigkeit und soziale Isolation. Gastkommentar von Daniel Fasnacht

Aufgabenstellung:

- In Ihrem Text setzen Sie sich erörternd mit obenstehender Thematik auseinander.
- Ihr Text ist in drei aufeinander abgestimmte Teile gegliedert: Einleitung, Hauptteil, Schluss.
 - In der Einleitung führen Sie die Lesenden an die Fragestellung und an Ihren Text heran.
 - Im Hauptteil nehmen Sie begründet Stellung zur Problematik. Achten Sie darauf, dass Ihre Argumentation einen schlüssigen Aufbau hat, dass sie stichhaltig ist und dass Sie Ihre Behauptungen nachvollziehbar begründen und belegen (z.B. mit Beispielen).
 - Im Schluss ziehen Sie ein Fazit aus dem Erörterten.
- Formulieren Sie einen zu Ihrem Text passenden, prägnanten Titel.

Thema 3: Interpretation eines kurzen Erzähltextes

Aufgabenstellung

Interpretieren Sie den kurzen Erzähltext «Weg» (2008) von Lydia Dimitrow.

- Ihr Text ist in drei aufeinander abgestimmte Teile gegliedert: Einleitung, Hauptteil, Schluss.
 - In Ihrer Einleitung führen Sie kurz in den Erzähltext von Lydia Dimitrow und in Ihren Text ein.
 - In Ihrem Hauptteil stellen Sie ein gründliches Textverständnis des Erzähltextes her. Nehmen Sie bei der Darlegung des Textverständnisses mit Kurzzitaten und Paraphrasen explizit Bezug auf die Textvorlage.
Danach untersuchen Sie den Erzähltext nach bestimmten Aspekten, die Ihnen bei Ihrer Lektüre besonders aufgefallen sind.
 - Schliessen Sie Ihren Text mit einem passenden Schluss ab.
- Stellen Sie sich als Lesepublikum Ihrer Interpretation Ihre Kolleg*innen vor, welche die Textvorlage nicht kennen.
- Formulieren Sie einen zu Ihrem Text passenden, prägnanten Titel.

Lydia Dimitrow

Weg (2008)

Bis auf das Halstuch hatte sie alles mitgenommen. Es gab keinen Kafka mehr auf dem Nachttisch, keinen abgestandenen Kräutertee in der Küche. Sie hatte alles mitgenommen, bis auf das Halstuch, und vielleicht hing im Schlafzimmer auch noch der schwere Duft ihres Parfüms. Vielleicht war es aber auch nur seine Erinnerung. Er hatte die Wohnungstür aufgeschlossen und es gleich gewusst. Denn beim Reinkommen kein Jeff Buckley, kein Risotto. Und es war kälter als sonst. Alle Fenster offen, als wäre sie weggefliegen, nicht weggegangen. Das Bad war halbleer. Keine Parfümfläschchen mehr, kein Lockenstab, auch der Duschvorhang fehlte. Der blaue Duschvorhang mit den roten Herzen. Er hatte ihn nie gemocht. Die Schmuckschatulle stand nicht mehr unterm Spiegel. Es gab nur noch einen Kamm, keine Rundbürste mehr, weder klein noch groß, nicht mal mittel, einfach weg, nur Zahnbürste und Aftershave. Ein Shampoo für Männer. Damit die Haare nicht so schnell ausgehen. Im Flur fehlte der rote Ledermantel. Den kleinen Schuhschrank neben dem Schirmständer hatte sie einfach ganz mitgenommen.

Sie hatte die Bilder abgehängt. Im Wohnzimmer, im Schlafzimmer. Die Bücher mitgenommen. Die Küche einfach nur kalt. Und leer. Ohne Risotto und Kräutertee. Auch ohne Mikrowelle, aber das fiel ihm erst beim zweiten Mal auf. Er setzte sich hin und zählte die Videokassetten. Zwölf statt dreißig. Die CDs waren weg. Nur noch Metallica. Er saß da und suchte nach ihr. Aber da war nichts mehr. Nicht einmal die Holzgiraffe aus Kenia, die eigentlich ihm gehörte. Nur noch das Halstuch auf dem Sofa, das schwarze Halstuch, das sie nie gemocht hatte. Schließlich hatte er es ihr geschenkt. Er hörte, wie die Wohnungstür aufgeschlossen wurde. Er hörte die Schritte, das Zögern, dann öffnete sich die zweite Tür. Er stand nicht auf, er sah nicht auf. Er sagte: «Mama ist weg, Papa.»